

TCE

Perry Rhodan

Meister der Insel - Extended

SKARG

Kurt Kobler

Der Stolz der Flotte

Einsatz in Andromeda

Auf der Spur der Mdl

Akteneintrag Solare Flotte – Einsatzverbände Andromeda

Eintrag: SKARG, Roboterschlachtschiff. IMPERIUM-Klasse.

1500 Meter durchmessender altarkonidischer Roboterraumer.

Eigennamen SKARG, ursprünglich zur Flotte des Robotregenten von Arkon gehörig.

Legende und erster Einsatz: Kurzbericht:

Nach der Vernichtung des Robotregenten deaktivierte sich auf einem Testflug auch dieser Raumer.

Er driftete mit Unterlichtgeschwindigkeit durch den interstellaren Raum, bis er aus Zufall von einem terranischen Flottentender geortet und aufbracht wurde. Das Schiff war bis auf Minimalssysteme vollkommen energietechnisch tot.

Der Tender nahm den bewegungsunfähigen Kugelraumer mit ins SOL-System, wo er dann in die Bestände der Zweiten Reserveflotte übernommen wurde.

Nach dem Ausfall der Transmitterstrecke nach Andromeda trieb der Konflikt mit den Meistern der Insel auf seinen Höhepunkt zu. Es gab plötzlich einen erhöhten Bedarf an großen Transportschiffen, die in der Lage waren, Andromeda auf konventionelle Weise zu erreichen. Auf der Suche nach Schiffsraum entsann man sich dieser großen Roboteinheit, die schnellstens zum Transporter umgerüstet

wurde und dank der zum Teil wiederhergestellten Robotsteuerung mit einer sehr kleinen Besatzung in einem Konvoi nach Andromeda fliegen sollte.

Während des Fluges kam es jedoch zu einigen Problemen. U. a. erwies sich die Schiffspositronik als eigenwilliger Charakter, so dass das Schiff nicht weiter mit nach Andromeda fliegen, sondern als Transporter zwischen den Weltraumbahnhöfen pendeln sollte. Auf dem ersten einsamen Transportflug empfing das Schiff einen Funkspruch. Er stellte sich

als Notruf eines versprengten und mit ausgebrannten ÜL-Triebwerken im Leerraum gestrandeten akonischen Kreuzers heraus, der der Vernichtung im Twin-System knapp entkommen war.

Als die SKARG die wenigen akonischen Überlebenden gerade an Bord genommen hatte, wurde sie plötzlich von tefrodischen Großkampfschiffen angegriffen und geentert.

Die Tefroder nahmen die Besatzung und die Akonen gefangen und entführten das Roboterschiff zu einem Stützpunkt bei einer Pseudosonne, die mit Hilfe eines gigantischen Situationstransmitters zwischen den Galaxien erzeugt worden war. Von hier aus sollten mit einem zweiten Situationstransmitter und gewaltigen Duploflotten zunächst die Weltraumbahnhöfe vernichtet und dann die heimatliche Milchstraße angegriffen werden.

Die Hauptpersonen des Romans:

Kharoly von Sefkol: Die akonische Orterin erfüllt einen Schwur.

Oberst Tasker: Der Kommandant der SKRAG führt sein seltsames Schiff in einen ungewöhnlichen Einsatz.

Grek-90: Der Maahk sucht Feinde und findet Freunde.

Gucky: Der Mausbiber macht einen Fehlsprung und zeigt Köpfchen.

Andor da Calbur: Der arkonische Ingenieur begegnet seinem Idol und beweist, dass er sein Geld wert ist.

Leutnant Truk Curtis Relbok: Der Waffenspezialist macht eine durchschlagende Entdeckung.

Die besetzte SKARG wurde per Situationstransmitter zur genaueren Untersuchung nach Andromeda geschickt, wobei die Tefroder allerdings die Rechnung ohne den eigentlichen Schiffsherrn gemacht hatten. Während des Fluges erwachte die vorher zum Teil blockierte Schiffspositronik zur vollständigen Einsatzbereitschaft. Der Rechner erkannte die Situation und nahm mit dem Kommandanten der SKARG über dessen positronische Beinprothese Kontakt auf. Anschließend befreite er die Besatzung mit Hilfe der im Schiff eingelagerten Kampfroboter, von denen selbst die Besatzung nichts gewusst hatte.

Nach ihrer Befreiung und Rückeroberung schmiedete die Mannschaft der SKARG, denen sich eine akonische Raumfahrerin angeschlossen hatte, einen waghalsigen Plan, wie der Abflug der Duploflotte aus Andromeda sabotiert und der Situationstransmitter vernichtet werden könnte. Dabei war sie auf die Hilfe der Positronik angewiesen, die inzwischen wieder die vollständige Kontrolle über alle Schiffsfunktionen übernommen hatte. Der Rechner nahm aber nur noch Befehle von dem arkonidischen Ingenieur an, der von der Solaren Flotte als Spezialist für altarkonidische Technik angeworben worden war.

Unmittelbar nach Austritt aus dem Situationstransmitter begann die Aktion. Die SKARG vernichtete ohne Zögern die sie begleitenden Wachschiße. Die Zusatztriebwerke wurden abgeworfen und simulierten weitere Einheiten.

Den Überraschungseffekt ausnutzend, griff die SKARG die im System wartende Duploflotte an und schleuste drei Korvetten aus, von denen eine mit Gravitationsbomben beladen war. Diese Korvette

sollte in dem auf Sendung und Transport zum Leerraumstützpunkt geschalteten Situationstransmitter einfliegen und dann detonieren. Man hoffte, dass dadurch das Halbraumfeld zusammenfallen und die Sendestation überladen werden würde.

Als die mit Konverterkanonen bestückte SKARG mit allem, was sie aufbringen konnte, der Bombenkorvette Feuerschutz gab, stellte sich heraus, dass diese Korvette nicht wie die anderen von einem Rechner gesteuert wurde. Sie wurde von dem die SKARG begleitenden Senior-Admiral per Hand geflogen. Dank seiner Flugkünste erreicht die Korvette den Transmitter und detonierte dann innerhalb des Feldes. Das Feld brach mit gewaltigen Effekten zusammen, und die SKARG nutzte zur Flucht das Chaos, das nach diesem Heldengang im System ausbrach, wobei sie auf ihren ungepufferten Transitionsantrieb zurückgreifen musste.

Nach gut einem Dutzend Sprüngen erreichte das Schiff mit einer vollkommen erschöpften Besatzung den terranischen Flottenstützpunkt in Andro-Beta. Auch hier rissen die Probleme nicht ab. So sendete die Positronik keine terranische Kennung, sondern wies sich als Kampfschiff Seiner Erhabenheit Gonozals XIII. aus, was fast noch zu einem Feuergefecht mit der terranischen Wachflotte geführt hätte. Aber dann konnte sich die Besatzung ausweisen und informierte die Flottenführung über die Vorkommnisse im Leerraum und in Andromeda ... (1)

*

1.

Triebwerksdonner am Morgen ...

Der Desintegratorstrahl zuckte über sie hinweg. Die junge Raumfahrerin erkannte nur aus den Augenwinkeln eine Bewegung in dem sonst halbdunklen Hangar und warf sich sofort zu Boden ...

Haarscharf hatte sie der grünflirrende Energiestrahler verfehlt und die hinter ihr gelagerten Geräte getroffen.

Verzweifelt rollte sie sich hinter eine Bodenplatte, die sich nach einer Explosion hochgebogen hatte. Die Kämpfe in der Hangarsektion waren sehr heftig gewesen und hatten die Einrichtung und die hier aufgestellten Beiboote schwer beschädigt.

Der nächste Strahl zuckte heran. Sie schloss die Augen. Aber das erwartete Ende kam nicht. Hinter ihr erklang ein entsetzter Aufschrei. Das war Morn Ten, der zweite Maschineningenieur ihres Kreuzers.

Ihm verdankten sie, überhaupt noch am Leben zu sein. Er war es, der die auf sie angesetzten Kampfroborer durch Überangsteuerbefehle außer Gefecht gesetzt hatte. Ohne seinen Einsatz hätten die Kampfmaschinen auch den Rest der Mannschaft getötet. Jetzt, da sie stillgelegt waren, mussten sich ihre Auftraggeber selbst die Hände schmutzig machen.

Morn Ten stürzte neben ihr zu Boden. Die Augen weit aufgerissen und mit einer großen Wunde in der Brust. Blut lief aus seinem Mund. Er verkrampfte sich noch einmal und lag dann still. Links von ihr schlug der nächste Strahlschuss ein. Ihre Gegner hatten die Hauptbeleuchtung

gelöscht und feuerten jetzt wohl unterstützt durch Infrarotoptiken auf alle auf Lebewesen hindeutenden Wärmequellen.

In der Halle herrschte ein diffuses Halbdunkel. Nur wenige Kontroll- und Positionslichter erhellten die Umgebung.

Kleine Brände loderten. Rauchschwaden zogen durch die Luft und kratzten in ihrer Lunge. Die nächsten Energiestrahlen blieben aus. Entweder störten die Brände die Infrarotoptiken oder ihre Gegner waren der Meinung, in diesem Teil des Schlachtkreuzers alle Überlebenden des Roboterangriffs getötet zu haben.

Morn Ten startete sie aus toten Augen an. Als sie den Blick senkte, entdeckte sie den Thermostrahler in seiner verkrampften Hand.

Geräusche vor ihr verrieten, dass die Gegner ihre Deckung verlassen hatten und sich im Hangar bewegten. Sie zerrte den Strahler aus der Hand des Toten. Der Blaster war auf kurze Reichweite und breite Streuung eingestellt. Sich aus der Deckung rollen, um auf die beiden Umriss im Rauch anzulegen, war eine einzige Bewegung.

Der breitgefächerte Strahl zuckte durch die Rauchschwaden und traf die beiden Angreifer unmittelbar vor ihr. Entsetzte Schreie und zwei in Flammen stehende menschliche Umriss, die unter wilden Zuckungen noch einige Meter zurücklegten, um dann zusammenzubrechen.

Der beißende Geruch verbrannten Fleisches drang in ihre Nase und ließ sie würgen ...

*

... Kharoly von Sefkol erwachte schweißgebadet. Wieder hatten sie Ereignisse aus ihrer Vergangenheit im Schlaf

heimgesucht. Irgendetwas hatte sie geweckt und sie konnte noch nicht ganz zurechtfinden, was das gewesen sein mochte.

Die schlanke junge Frau schwang sich aus ihrem schmalen Bett. Als ihre Füße den kalten Boden ihrer spärlich eingerichteten Kabine berührten, wurde ihr schlagartig klar, was sie aus dem Schlaf gerissen hatte. Durch den dünnen Kunststoffbelag des Fußbodens konnte sie deutlich Vibrationen spüren, die zu der veränderten Geräuschkulisse passten und ihr erst jetzt bewusst wurde. Die SKARG beschleunigte mit hohen Werten, der Boden des Decks zitterte, und selbst in dem abgedämmten Wohnbereich der Besatzung war ein Dröhnen zu hören. Die Triebwerke des Robotschlachtschiffs waren auf Volllast hochgefahren worden.

Etwas musste vorgefallen sein. Eigentlich sollte sich der Kugelraumer möglichst unsichtbar und unauffällig durch Andro-Beta bewegen. Eine Beschleunigung mit Höchstwerten zählte nicht zu solchen Manövern.

Es schien sich aber keine Gefahr vorzuliegen, sonst wäre schon das schrille Jaulen des Alarms aus dem Lautsprecher des Interkoms ihrer Kabine geklungen. Scheinbar war ihre Anwesenheit in der Zentrale noch nicht nötig.

Die trotz ihrer jungen Jahre erfahrene Raumfahrerin konnte noch mehr aus der Geräuschkulisse heraushören. Die SKARG flog keinerlei Ausweichmanöver, sondern wollte anscheinend mit voller Beschleunigung die für einen Linearflug erforderliche Eintauchgeschwindigkeit erreichen.

Die Akonin schüttelte endgültig ihre restliche Schlaftrunkenheit ab. Sie schlug auf den Lichtsensor am Bettkasten, sprang aus dem Bett und betrat die kleine Nasszelle ihrer Kabine.

Der warme Wasserstrahl prasselte auf ihre samtbraune Haut. Immer noch empfand sie es als den Inbegriff des Glücks, hier an Bord des Schiffes ihrer ‚Feinde‘ jederzeit fast unbegrenzt Wasser zur Verfügung zu haben. Nach der langen Zeit im Leerraum in einem Schiffswrack mit eingeschränkter Wasserversorgung war die Möglichkeit, jederzeit uneingeschränkt duschen zu können, für sie immer noch eine Mischung aus Luxus und purer Lebensfreude. Das heiße Nass vertrieb die Schrecken ihres Alptrahms. Sie schaltete die Dusche auf Abtrocknungsfunktion. Warme Luftstrahlen trockneten ihre Haut und Haare.

Wieder in der Kabine zog sie sich ihre sorgfältig bereitgelegte Bordkombi an. Die Kombinationen hingen dafür an einem an der Wand angebrachten Gestell, das sogar bei Dunkelheit und größter Eile ein schnelles Anziehen und Ausrüsten möglich machte. Die Terraner nannten dieses Gestell *Alarmstuhl*. Kharoly von Sefkol hatte diese für sie seltsam klingende Bezeichnung einfach kommentarlos registriert und unter jenen Dingen abgelegt, über die man sich nicht wundern sollte, solange man mit Terranern unterwegs war.

Sie schloss ihre Kombination, schlüpfte in ihre Raumbügel und kontrollierte kurz vor dem Spiegel, ob ihre Haare nicht zu wild in alle Richtungen abstanden.

Nach terranischen Maßstäben war sie eine Schönheit. Sie hatte schulterlange, dunkelbraune, leicht rötliche Haare, eine sportliche Figur und ein fein geschnittenes Gesicht. Ihre Haut besaß den typisch samtbraunen Teint ihrer Rasse. Die wachen, grünen Augen und die kleinen Augenfalten verliehen ihrem Gesicht mit dem vollen Mund, dessen Mundwinkel

immer leicht herabgezogen waren, eine unnahbare Ausstrahlung.

Die typische Arroganz vieler Mitglieder des akonischen Volkes, die sie anderen Lebewesen gegenüber an den Tag legten, war aber nie ein bestimmendes Merkmal ihres Charakters gewesen.

Aber dennoch umgab sie sich immer noch gerne mit dem Mantel der etwas kühlen Zurückhaltung, den aber niemand mehr an Bord der SKARG als herablassendes Verhalten empfand.

In ihrem Unterbewusstsein flackerte manchmal noch dieser akonische Ständedünkel auf, obwohl es dafür überhaupt keine Legitimation zu geben schien. Dass sie nicht imstande war, diese arrogante Haltung einfach abzulegen, sie zur Seite zu werfen wie einen verschlissenen Mantel, das war auf eine bizarre Weise demütigend.

Sollte sie je so etwas wie echten Überlegenheitsdünkel gehabt haben, so war ihr dieser infolge der Ereignisse der letzten fünf Jahre gründlich vergangen.

Vor ihrem inneren Auge liefen die Ereignisse noch einmal ab, die sie an Bord dieses alten arkonidischen Robotschiffes geführt hatten.

Im Jahr 2401 hatte sich der schon lange schwelende Konflikt zwischen Akon und dem SOLAREN IMPERIUM immer mehr hochgeschaukelt. Auf dem Höhepunkt erschien eine Flotte von 80.000 Schlachtkreuzern der Akonen am galaktischen Sechseck-Sonnentransmitter und forderte die Mitbenutzung der von den Terranern entdeckten und nutzbar gemachten Transmitterverbindung nach Andromeda. Die Terraner wollten einem Konflikt ausweichen und gaben der akonischen Flotte den Weg in den Sonnentransmitter frei. Trotz mehrfacher Warnungen befahl Hat-

Mooh, der Oberbefehlshaber der Flotte, den Durchflug aller 80.000 Einheiten, die damit in das Twin-System im Leerraum zwischen der Milchstraße und Andromeda befördert wurden. Es war ein Vorstoß ins Unbekannte ohne vorherige Aufklärung, der weder taktisch noch strategisch Sinn machte. Hat-Moohs Triebfeder waren Geltungssucht, sein eigener Hass wie der seiner Führungsoffiziere auf die in ihren Augen minderwertigen Terraner und blanker Neid auf deren Erfolge.

Der Vorstoß der Armada, die aus fast allen modernen Einheiten der akonischen Flotte bestand, endete in einer fürchterlichen Katastrophe.

Die Akonen durchquerten den Sonnentransmitter in Richtung Twin-System, das, von der Milchstraße aus gesehen, in einer Entfernung von 900.000 Lichtjahren im Leerraum stand. Die Flotte begann sofort, die von den Terranern inzwischen verlassenen Planeten anzugreifen, was die automatischen Abwehrforts dort in den Aktionsmodus versetzte.

In den akonischen Angriff, mit dem die Kontrolle über das System und die Steuerungsanlagen des Twin-Sonnentransmitters erlangt werden sollte, platzte die Ankunft von 30.000 Großkampfschiffen der Maahks.

Die Maahkflotte war ursprünglich für eine Eroberung des Sechseck-Transmitters in der Milchstraße zusammengezogen worden. Da die dafür nötigen Vorbereitungen alle gescheitert waren, wurde die Flotte per Sonnentransmitter ins Twin-System geschickt, um zumindest diesen Transmitter wieder in die Hand zu bekommen.

Die Maahks griffen die waffentechnisch weit unterlegene akonische Flotte umgehend und gnadenlos an. Von Sefkol war auf ihrem Schiff für die Leitung der

Ortungsabteilung zuständig gewesen und hatte an ihren Geräten mit Entsetzen verfolgt, wie die Flotte aufgerieben wurde.

Als Maahks den Planeten *Quinta* angriffen, um ihrerseits die Justierungsstation in die Hand zu bekommen, zogen sich die wenigen zur Beobachtung noch verbliebenen terranischen Schiffe per Sonnentransmitter aus dem Twin-System zurück. Eine letzte automatisch ausgeführte Schaltung verhinderte den weiteren Durchflug von Schiffen durch den Transmitter. Anschließend vernichteten die in der Justierungsstation verbliebenen terranischen Roboter die ganze Anlage durch die Zündung von Fusionsbomben.

Damit waren die Maahks und die letzten noch existierenden Akonkreuzer im Twin-System von allen Verbindungen abgeschnitten und gefangen.

Die terranischen Einheiten hatten einige wenige Akonen aus Raumnot retten können und mit in die Milchstraße genommen, schon alleine, weil sie an Zeugen für die Ereignisse im Twin-System interessiert waren. Alle 80.000 akonischen Schiffe fanden entweder ihr Ende im Twin-System oder flüchteten und strandeten irgendwo im Leerraum. Akon verlor damit den größten Teil seiner neu aufgebauten Raumflotte und damit jegliche Möglichkeit, offen kriegerisch in der Milchstraße aktiv zu werden. (2)

Kharoly von Sefkol erfuhr von den meisten Zusammenhängen erst viel später. Ihr Kreuzer, die *THROL*, hatte einige schwere Treffer abbekommen. Der Schlachtkreuzer gehörte zu den letzten noch existierenden Einheiten der Flotte. Alle anderen waren aus dem System gefegt worden, und auch auf die *THROL* wurde Jagd gemacht. Der Transmitter war blockiert und die Planeten des

Systems waren von den Maahks abgeriegt worden. Um der Vernichtung zu entgehen, blieben nur der Notsprung in den Linearraum und ein Flug hinaus in die Weiten des Leerraums.

Selbst unbeschädigt wäre die *THROL* niemals in der Lage gewesen, die Entfernung bis zur Milchstraße aus eigener Kraft zurückzulegen. Die Reichweite der Überlichttriebwerke reichte dafür nicht einmal ansatzweise aus. Es stand unumgänglich fest, dass das Schiff mit ausgebrannten Lineartriebwerken irgendwo zwischen den Galaxien stranden würde.

Nachdem Kharoly von Sefkol durch umfangreiche Ortungen den genauen Standort des Schiffes ermittelt hatte, entschied sich der Kommandant der *THROL*, die geringe Kapazität der Lineartriebwerke nicht auf einem geraden Kurs in Richtung Milchstraße zu verbrauchen. Das Twin-System befand sich ein gutes Stück über der kürzesten Linie zwischen Andromeda und der Milchstraße.

Die Überlegung war, dass Schiffe, die die Entfernung zwischen den Galaxien überbrückten, auf direkter Route fliegen würden und nicht in einem Bogen. Die unglaublich geringe Chance auf Rettung durch andere Schiffe erhöhte sich auf dieser Linie nur um ein paar Stellen hinter dem Komma, aber eine andere Möglichkeit blieb ihnen nicht.

Ca. 85.000 Lichtjahre vom Halo der Milchstraße entfernt strandete die *THROL* relativ exakt auf der direkten Linie zwischen den Sterneninseln. Die beschädigte Hyperfunkanlage wurde repariert und die Reichweite durch einen Trick, für den man den letzten intakten Fernaufklärer benutzte, sogar erhöht. Dann blieben nur noch das Warten und die Hoffnung, dass der Notruf, der 5000

Lichtjahre weit zu empfangen war, gehört wurde.

Die Zeit verging. Monotonie und Frustration schlichen sich ein, und mit jeder Woche, die verging, schwand die Hoffnung auf Rettung. In der Kommandoebene des Schlachtkreuzers entstand, angesichts der verschwindend geringen Chance, hier in der Ödnis zwischen den Galaxien gefunden zu werden, ein perfider Plan. Die Besatzung der THROL bestand aus 900 Frauen und Männern.

Die Reaktoren des Schiffes waren zwar in der Lage, noch für Jahrhunderte Energie zu liefern, aber die Vorräte an Wasser, Nahrung und Atemluft waren trotz ausgefeilter Recyclingtechnologie begrenzt.

Die an Bord befindlichen Nahrungsmittel reichten sechs Jahre für die 900 Personen an Bord.

Der Kommandant der THROL versammelte eine Gruppe von Führungsoffizieren um sich, die er von seiner Ansicht überzeugen konnte, dass es für das eigene Überleben nötig sei, sich des Großteils der unteren Mannschaftsgrade zu entledigen. Die Rechnung war einfach: Verringerte sich die Anzahl der zu versorgenden Personen um gut 90 Prozent, kämen die Überlebenden mit den eingelagerten Nahrungsmitteln und Anbaumöglichkeiten mehrere Jahrzehnte aus, wahrscheinlich sogar bis an ihr Lebensende.

Die Frage, ob ein Leben auf einem wahrscheinlich für alle Ewigkeiten durch den Leerraum zwischen den Galaxien treibenden Schiff überhaupt erstrebenswert wäre, stellte sich für die Verschwörer überhaupt nicht.

Mit etwas mehr Vorbereitungszeit und besserer Planung wäre der geplante Massenmord wahrscheinlich ohne große Gegenwehr abgelaufen. Aber angesichts

schrumpfender Ressourcen verfielen die Verschwörer in Panik.

Kharoly von Sefkol war in der Führungsriege des Schiffes eine Außenseiterin. Sie gehörte nicht dem hohen Adel an, ihre Familie war relativ unbedeutend. Sie hatte sich ihren Posten durch Können und Leistung erarbeitet. Sie galt als Unsicherheitsfaktor, und erst als der Plan schon sehr weit fortgeschritten war, versuchten die Verschwörer, sie auf ihre Seite zu ziehen, weil man auf die begabte Technikerin nicht verzichten wollte. Erschreckt und angewidert von dem Vorhaben versuchte sie, die Besatzung zu warnen.

Daher mussten die Verschwörer zu früh losschlagen. Geplante Fallen funktionierten nicht und umprogrammierte Kampfroboter wurden rechtzeitig lahmgelegt. Es kam zu heftigen Kämpfen an Bord, die große, bisher unbeschädigte Bereiche des Schiffes in Mitleidenschaft zogen und Material und Vorräte vernichteten. Am Ende überlebten nur fünfundzwanzig Mitglieder der unteren und mittleren Mannschaftsgrade.

Große Teile des Schiffes waren unbewohnbar geworden. Zwar waren jetzt genügend Nahrungsmittel vorhanden, aber die Luft- und die Wassererneuerung funktionierten nur noch eingeschränkt.

Die fünfundzwanzig Überlebenden fristeten ein elendiges und demoralisierendes Dasein in einem Schiffswrack. Der Konflikt hatte zudem jedes Gemeinschaftsgefühl zerstört. Misstrauen und Missgunst bestimmten den Umgang miteinander.

Und dann kam die Rettung ausgerechnet durch die verhassten Terraner. Die Funkzentrale der SKARG empfing den automatischen Notruf der THROL. Der Roboterraum war auf einem Transportflug zum Weltraumbahnhof Midway,

änderte seinen Kurs und nahm die Schiffbrüchigen an Bord. (3)

Das Ganze lag nun schon über drei Monate zurück. Kharoly von Sefkol war immer noch an Bord der SKARG, die sie gerettet hatte –, auf einem terranischen Raumer, aber nicht mehr unfreiwillig.

Sie war nunmehr Teil der Besatzung.

2.

Drei Monate früher, 180 Mann auf des toten Manns Kiste ...

Oberst Anson Tesker blickte aus der offenen Bodenschleuse der SKARG auf das Landefeld.

Draußen herrschte hektische Betriebsamkeit. Schiffe aller Größenklassen starteten und landeten auf den inzwischen wieder instandgesetzten zehn Landefeldern von Power-Center. Die restlichen der ehemals einunddreißig Felder des Flottenstützpunktes waren weiterhin nicht in Betrieb.

In unmittelbarer Nähe der SKARG erhob sich ein Schlachtschiff der STARDUST-Klasse in den blau fluoreszierenden Himmel von Gleam und verschwand mit moderater Triebwerksleistung. In etwas weiterer Entfernung standen Fragmenttraumer der Posbis, die das Zentralplasma zur Unterstützung der Terraner in die Nachbargalaxie der Milchstraße geschickt hatte.

Die terranische Flotte auf GLEAM bereitete sich auf eine entscheidende Schlacht gegen die Meister der Insel vor, mit der der Krieg in Andromeda hoffentlich zu Gunsten der Terraner und ihrer Verbündeten entschieden werden sollte.

Die Druckwelle des Starts zerrte an Teskers lindgrüner Uniform. Er kniff die Augen zu und drehte sich um. Der mittelgroße, kräftig gebaute Mann prüfte kurz, ob die Druckwelle nicht doch seine immer tadellos zu sitzen habende Dienstmütze verschoben hatte, und blickte in das Schiffsinne.

Die zur Ehrenformation angetretenen Kampfroter ließen sich von dem heißen Wind, der durch das Schott der Ladeschleuse hineinwehte, nicht beeindrucken. Sie standen starr und stumm in Formation und warteten auf Befehle.

In der Geräuschkulisse des Raumhafenbetriebs ging die Landung einer Space-Jet unmittelbar vor der ausgefahrenen Laderampe fast unter. Der erwartete hohe Besuch war eingetroffen.

Atlas sprang aus der Bodenschleuse der Jet und schritt auf die breite Rampe des Kugelraumers zu. Kurz vor dem Transportfeld blieb der Arkonide jedoch stehen, legte den Kopf in den Nacken und warf einen langen Blick auf die untere Polrundung des 1500 Meter-Giganten.

Schon auf den ersten Blick erkannte er die Unterschiede gegenüber den Kugelschiffen der Terraner. Der Ringwulst war breiter, und die Kugeloberfläche glänzte in dem für Arkonstahl typischen rötlichen Farbton.

Für Atlas musste der Anblick der SKARG wie eine Begegnung mit seiner eigenen Vergangenheit sein. Hatte er doch vor 300 Jahren als Imperator von Arkon persönlich die Produktion dieses Schiffes in Auftrag gegeben. Die Macht und Herrlichkeit Arkons waren inzwischen Vergangenheit, und auch die SKARG galt 300 Jahre als verschollen. Aber jetzt stand sie hier auf dem terranischen Flottenstützpunkt in Andro-Beta,